



2|09 Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt



JUNKERS-BAUTEN DESSAU — MONIKA MARKGRAF



ABB. 1
Verwaltungsgebäude des
Kaloriferwerkes, 2009

ZWEI BAUTEN AUF DEM GELÄNDE DES EHMALIGEN KALORIFERWERKES HUGO JUNKERS IN DESSAU

› Monika Markgraf

Hugo Junkers ist einer breiten Öffentlichkeit als Pionier des Flugzeugbaus und als innovativer Unternehmer im Bereich der Gasgerätetechnik bekannt. Die Bauten der Dessauer Junkerswerke als wichtige Meilensteine für die Dessauer Stadtgeschichte und für die Industriegeschichte in Deutschland werden dagegen bisher kaum gewürdigt. Hugo Junkers war ein bedeutender Wegbereiter der Moderne in der Stadt und schuf Bauten von hoher Qualität. Die Sanierung des Verwaltungsgebäudes an der Kühnauer Allee¹, das 1930–35

nach Plänen des bedeutenden Industriearchitekten Werner Issel errichtet wurde, zeigt beispielhaft die wachsende Wertschätzung auch des baulichen Junkers-Erbes. Infolge von Kriegszerstörungen und Abrissen in den vergangenen Jahren sind aber schon nicht mehr alle wichtigen Gebäude erhalten. Auch die wissenschaftliche Erforschung der Junkersbauten in Dessau ist noch längst nicht abgeschlossen.² Umso wichtiger ist es, die erhaltenen Zeugnisse zu schützen und zu bewahren. Zwei vom Abriss bedrohte Bauten, eine Stahl-Lamel-



len-Halle und ein Verwaltungsgebäude auf dem Gelände des ehemaligen Kaloriferwerkes, sollen deshalb vorgestellt werden. Hugo Junkers (1859–1935) war nach seiner Ausbildung in Aachen zunächst im Gasviertel, der industriellen Keimzelle Dessaus, bei der deutschen Continental Gasgesellschaft tätig. Später hat er zusammen mit Wilhelm Oechelhäuser an der Entwicklung von Gasmotoren gearbeitet, 1892 die erste eigene Firma gegründet und schließlich 1895 mit Junkers und Co. (ICO) den Grundstein zu seinem umfangreichen Firmen-Imperium gelegt. Da Hugo Junkers für die Nationalsozialisten als politisch unzuverlässig galt, musste er 1933 51 Prozent der Flugzeug- und Motorenwerke an den Staat abtreten und seine mehr als 100 Patente betreffend Luftfahrt und Motoren überschreiben. Er wurde in Bayrisch Zell und München unter Arrest gestellt und starb im Februar 1935 in München.

Das Kaloriferwerk, in dem Apparate für Heizung und Lüftung, Kühlung und Trocknung hergestellt wurden, entstand 1908 in Aachen und wurde ab 1914 nach Dessau verlegt. In der »Abteilung Stahlbau« wurden ab 1924 Konstruktionen für Hallendächer und Brücken produziert. Hier entstanden auch die Stahl-Lamellen-Hallen, die mit ihrem Stabnetzwerk stützenfrei große Spannweiten überbrücken und deshalb für die Nutzung als Flugzeughallen, Lagerhallen, Großgaragen, aber auch als Sport- und Festhallen besonders geeignet waren. Ein Prototyp dieser Halle ist auf dem Gelände heute noch erhalten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Herstellung der Kalorifer- und Kalorimeterprodukte in Dessau durch den VEB Junkalor, später Junkalor GmbH, fortgeführt. Seit 1998 werden die Gebäude an der Altener Straße nicht mehr genutzt und sind Verfall und Zerstörung preisgegeben.³

Die Stahl-Lamellen-Halle ist als räumliche Netzstruktur konstruiert. Zunächst wird ein zweidimensionales Netzwerk aus Stahl-Lamellen gebildet, bei dem die Bleche in den Kreuzungspunkten ein wenig

versetzt sind. Durch leicht schräge Verbindung der Elemente entsteht in der dritten Dimension der Bogen. Die Z-förmigen Lamellen sind bis zu 2,50 m lang und zirka 35 cm breit. Durch eine Abflachung an den Enden werden je vier Lamellen zwischen zwei Knotenblechen miteinander verschraubt. Die C-förmig ausgebildeten Knotenbleche bilden die Auflager für die U-förmigen Ober- und Unterpfetten, die Zug- und Druckkräfte aus Schnee- und Windlasten aufnehmen. Am Knotenpunkt treffen also vier Lamellen, 2 Knotenbleche, Ober- und Unterpfette aufeinander. Die U-förmige Oberpfette bildet das Auflager für



ABB. 4
Junkerswerke Dessau, aus Junkers Nachrichten Nr. 1, 1929

ABB. 2 (linke Seite)
Stahl-Lamellen-Halle, Außenansicht 2009

ABB. 3 (linke Seite)
Stahl-Lamellen-Halle, Innenansicht 2009

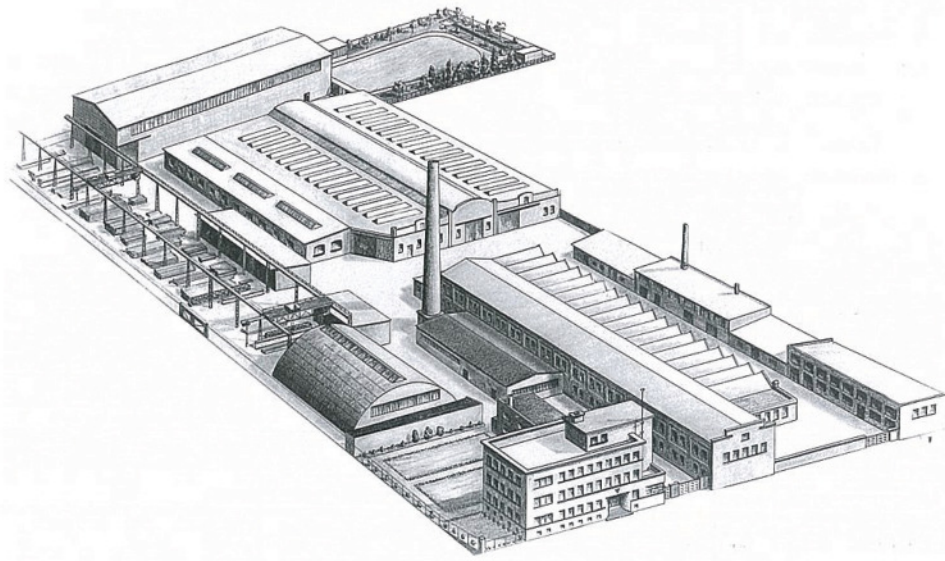


ABB. 5
Junkers-Kaloriferwerk, Zeichnung
um 1936

die Dachdeckung, die aus unterschiedlichen Materialien, beispielsweise Zementplatten unter einer Papplage oder gewellten Leichtmetallplatten, bestehen konnte. Ein Vorteil dieser Konstruktion ist der Umstand, dass die Dachdeckung durch Montage auf der Oberpfette Abstand von der eigentlich tragenden Konstruktion hat. Das Traggerüst ist dadurch mit Luft umspült und vor Kondensat sowie folgenden Feuchtigkeitsschäden geschützt. Zur Aufnahme des Horizontalschubs können Zuganker, Wände oder Betonfundamente eingesetzt werden. An den Enden ruht die Konstruktion auf einem festen Auflager.

Hugo Junkers hatte das räumliche Stabnetzwerk unter Berücksichtigung seiner Erfahrungen aus dem Metallbau⁴ und aus dem Flugzeugbau entwickelt. Die Form der Dachlamelle ist durch die Form einer Strebe im Flugzeugtragdeck inspiriert, die belastbar war und mit extrem geringer Materialstärke auskam. Die Elemente wurden aus Stahlblech, nicht aus Aluminium angefertigt, da Aluminium damals zu teuer war. Die Auflösung der Sparren und die diagonale Anordnung der Teilstücke führten bei diesem Tragsystem zu einem räumlich wirksamen, biegefesten Stabnetzwerk, das aus einheitlich geformten, vorgefertig-

ten Elementen montiert wurde. Die Konstruktion zeichnet sich durch äußerst geringen Materialbedarf und die Möglichkeit serienmäßiger Herstellung und Verarbeitung aus. Die Elemente wurden vorgefertigt, konnten gut transportiert und mit Hilfe sehr einfacher Gerüste montiert werden.

Ähnliche Dachkonstruktionen in Holz hatte in Merseburg der Stadtbaurat Fritz Zollinger entwickelt und bereits 1906 patentieren lassen. Die Ähnlichkeit der Stahl-Lamellen-Bauweise mit Zollingers Bauweise in Holz führte zu Streitigkeiten um das Patent.⁵ Junkers erhielt jedoch 1928 die Patente DRP-Nr. 459 038 und 462 881 auf das Stabnetzwerk aus profilierten Stahlblechen.

Es wurden hauptsächlich Hallen als Flachbogen oder als Rundbogen hergestellt und auch serienmäßig angeboten. Die qualitativ hochwertigen und haltbaren Stahl-Lamellen-Hallen wurden in viele Länder exportiert. Transport und Montage der Halle in Kaysarie in der Türkei wird beispielsweise in den »Junkers-Nachrichten« ausführlich vorgestellt.⁶ Neben Großgaragen in Belfast und New York oder Flugzeughallen, zum Beispiel in Sao Paulo⁷, gebaut. Wie alle Junkersprodukte wurde auch die Stahl-

Lamellen-Halle intensiv vermarktet. Die Beschreibung der Hallen mit »Schönheit der Technik« auf einem Prospekt soll auf Walter Gropius zurückgehen, der mit dem Bauhaus die Einheit von Kunst und Technik anstrebte. Hugo Junkers, für den auch der Bauhäusler Siegfried Ebeling arbeitete, hatte eine eigene Werbeabteilung, in der nach ähnlichen Gestaltungsprinzipien wie im Bauhaus gearbeitet wurde.⁸ Die Gestaltung der Werbeprospekte für die Junkerswerke erfolgte in Zusammenarbeit mit der Werkstatt für Reklame am Bauhaus unter Leitung von Joost Schmidt.

Auf dem Gelände des Dessauer Kaloriferwerkes bildet die 1927 entstandene und später verlängerte Stahl-Lamellen-Halle ein Ensemble mit dem Verwaltungsbau, der 1934–36 an der heutigen Altener Straße errichtet wurde. Das denkmalgeschützte Gebäude ist ein hochkomplexes baukünstlerisches Werk in der Formsprache der Moderne. Erschlossen wird der dreigeschossige, kubische Baukörper von der Altener Straße über einen außermittigen Zugang mit abgerundeten Ecken – ein typisches Merkmal von Bauten der Moderne. Durch eine Treppe aus hellem Kalksandstein wird der Eingang betont. Die Nordwestecke des Gebäudes ist durch eine Verlängerung des Erdgeschosses hervorgehoben: So ist von der Pförtnerloge mit Übereckverglasung ein guter Überblick möglich, und für das im ersten Obergeschoss, der »Bel Etage«, gelegene Direktorenzimmer wurde ein Balkon geschaffen. Wichtiges Gestaltungselement ist der hohe Treppenhausrisalit an der Westseite, mit dem die Dachterrasse erschlossen wurde. Hell geputzte Fenster- und Dachgesimse stehen im Kontrast zur Backsteinfassade, verbinden die rhythmisch angeordneten Fenster und schaffen eine horizontale Gliederung des massiven Baukörpers. Diese für das neue Bauen charakteristischen Gestaltungselemente geben dem Haus eine leichte und freundliche Note. Die Innengestaltung erfolgte wohl nach einem Farbkonzept in Gelb und Blau.⁹

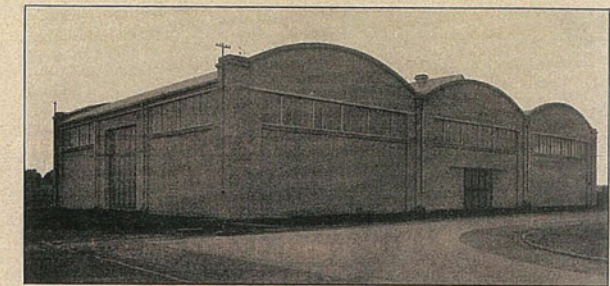


Abb. 2. Äußeres einer dreigeschossigen Halle mit gebogenem Junkers-Dach.

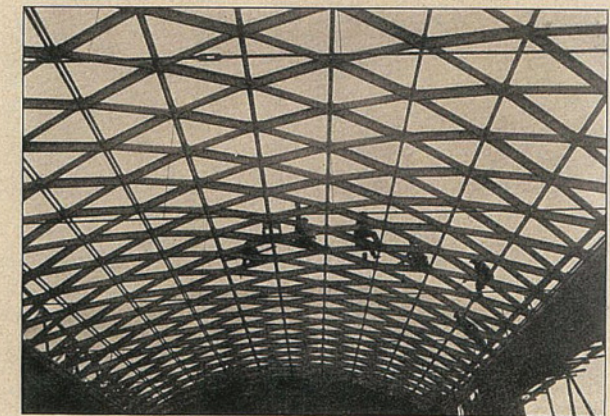


Abb. 3. Montage einer Tragkonstruktion eines gebogenen Junkers-Daches.

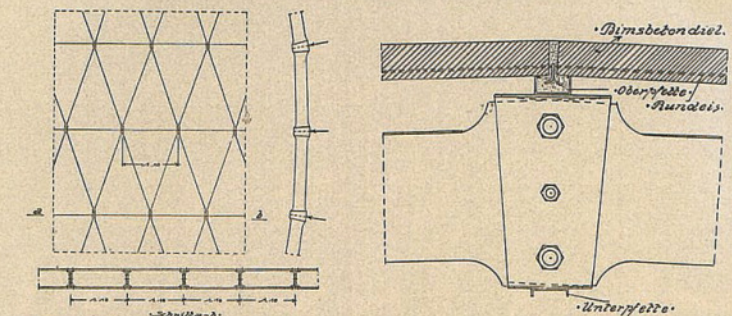


Abb. 4. Schema des Lamellendaches u. Schnitt a–b.

Abb. 5. Knotenpunkt und Dachdeckung.

Nr. 17.

Hugo Junkers, der auch nach der Abgabe von Flugzeug- und Motorenwerk 1933 die Leitung des Kaloriferwerkes behalten hatte und dessen Interesse am Metallbau noch 1934 in München zur Gründung der »Forschungsanstalt Hugo Junkers« zur Erforschung von Metallbauten führte, nahm von dort aus Einfluss auf die Planung des Gebäudes. Er beabsichtigte wohl ursprünglich, das Verwaltungsgebäude als reinen Stahlbau zu errichten. Nach Ablehnung durch die Baupolizei wurde es als tragen-

ABB. 6
Konstruktionsdetail Stahl-Lamellen-Dach, in: Deutsche Bauzeitung, 1926

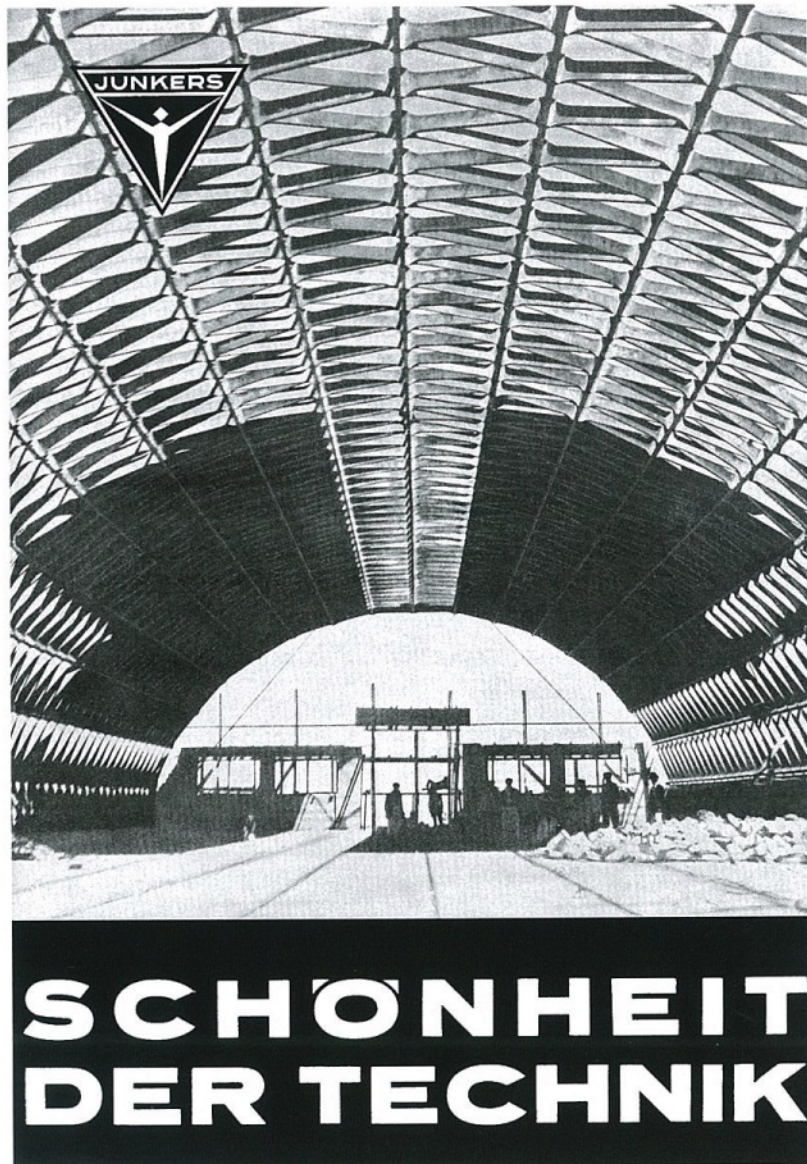
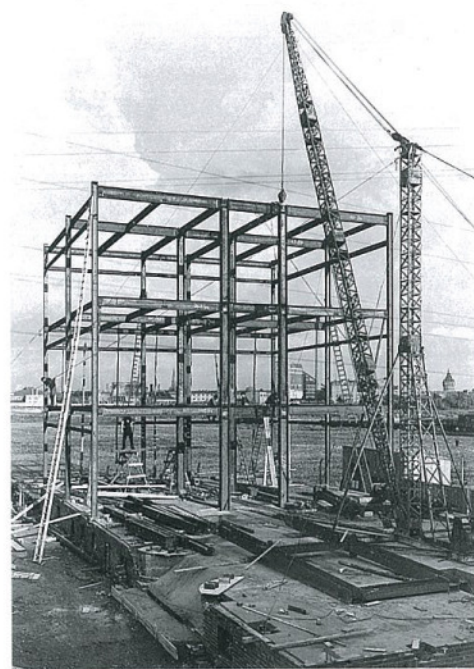


ABB. 7 (links)
»Schönheit der Technik«:
Werbung für Junkers Hallenbau

ABB. 8 (rechts)
Montage des Stahlgerüsts für
das Verwaltungsgebäude auf dem
Gelände des Kaloriferwerkes

des Stahlskelett errichtet, dessen Außenwände mit roten Ziegeln verkleidet wurden.¹⁰ Das Bauwerk entstand vermutlich im Baubüro Junkers unter Beratung durch Heinrich Ehmsen.¹¹ Als dessen Leistung gilt die Formfindung des kubischen Baukörpers nach funktionalen Gesichtspunkten und die farbästhetische Innen- und Außengestaltung.

Das Gebäude ist ein wichtiges Zeugnis des Neuen Bauens in Dessau sowohl außerhalb des Bauhauses als auch nach dem Bauhaus. Es wurde nach Schließung des



Bauhauses 1932 und der damit verbundenen Ablehnung der Architektur der Moderne noch in der Formsprache des Neuen Bauens errichtet. Der Verwaltungsbau hat auch in städtebaulicher Hinsicht eine besondere Bedeutung. Mit seiner exponierten Lage in einer Straßenbiegung dient er als Aushängeschild und als Auftakt für die sich nach Westen anschließenden Bereiche der Junkerswerke. Das Gebäude ist von besonderer geschichtlicher, kulturell-künstlerischer, technisch-wirtschaftlicher und städtebaulicher Bedeutung und deshalb im öffentlichen Interesse erhaltenswert.

Mit der Halle auf dem Gelände des ehemaligen Junkers Kalorifer-Werkes ist der Prototyp der Stahl-Lamellen-Bauweise am Ort seiner Produktion erhalten. Zusammen mit dem Verwaltungsbau liegt ein einmaliges Dokument für das Wirken von Hugo Junkers und damit für einen wichtigen Teil der Dessauer Industriegeschichte vor. Die historischen Bauten können den Standort für zukünftige Nutzungen qualifizieren und ihm ein Gesicht geben. Der Ort birgt deshalb gerade wegen dieser Bauten das Potential, auch ein besonderer Ort



für Dessau zu bleiben. Trotzdem sind die seit Auszug der Junkalor GmbH 1998 leerstehenden Gebäude nicht nur von Vandalismus¹², sondern auch vom Abriss bedroht. Mit der geplanten Umsetzung der Halle auf das Gelände des Junkers Technikmuseums könnte die bauliche Substanz der Halle gerettet werden. Der räumliche und inhaltliche Kontext von Halle und Verwaltungsbau, die Kennzeichnung einer wichtigen Produktionsstätte der Junkers-Werke und die Chance, ein Gebiet in Dessau zu profilieren, würden jedoch verloren gehen.

Für die Erhaltung von Lamellen-Halle und Verwaltungsbau wurde eine Unterschriftensammlung durchgeführt. Der von dem Berliner Kunsthistoriker Dr. Andreas Butter initiierte Aufruf ist über die Internetseite von docomomo Deutschland¹³ zu erreichen. Die denkmalgeschützten Bauten sind wertvolle Zeugnisse dafür, dass mit dem Wirken Hugo Junkers' in Dessau auch jenseits des Bauhauses besondere Leistungen in der Architektur der Moderne entstanden und dass auch nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Dessau die Prinzipien des moder-



nen Bauens weiter wirkten. Es handelt sich nicht nur um wichtige Dokumente der Dessauer Industriegeschichte, sondern auch um Dokumente für die internationale Ausstrahlung der hier entwickelten innovativen Produkte. Beide Bauten sind als Zeugnisse der Junkerswerke ein für Dessau unersetzliches städtebauliches und historisches Ensemble.

ABB. 9 (links)
Verwaltungsgebäude Rückseite,
2009

ABB. 10 (rechts)
Treppenhaus im Verwaltungs-
gebäude, 2009

ANMERKUNGEN

- ¹ Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt, Geschichte unserer Dienstgebäude, Faltblatt 2005.
- ² Hinweise zur Architektur der Junkerswerke in Dessau finden sich in den folgenden Fußnoten sowie in: Baum, Mirko: Hugo Junkers und das Bauhaus Dessau, Werkbericht 2000 Nr. 3, http://ke.arch.rwth-aachen.de/ke_o3/archiv/mirko/junkers/junkers.html 18.07.2008; Erfurth, Helmut: Hugo Junkers und das Bauhaus in Dessau, in: Bauwelt 1/2 1991; Erfurth, Helmut: Im Rhythmus der Zeit, Dessau 1994; Siegfried, Detlef: Der Fliegerblick, Bonn 2001; Spiegel, Hans: Der Stahlhausbau, Berlin 1930; Steinberg, Irina: Das Neue Bauen in Dessau, Dessau 2008 (Diplomarbeit, bisher unveröffentlicht).
- ³ Kamienski, Hans: JUNKALOR – Ein Betrieb unserer Stadt, in: Dessauer Kalender 2006.
- ⁴ Seit 1925 hatte sich Hugo Junkers intensiv mit der Entwicklung von Häusern aus Metall beschäftigt. Vgl. u. a.: Scheiffele, Walter: bauhaus junkers sozialdemokratie, Berlin 2003.
- ⁵ Vgl. Lauff, Sebastian: Der Traum vom Bauen, Berlin 2001, S. 52.
- ⁶ »Junkers-Zollbau-Lamellendächer im Innersten Kleinasien«, Junkers-Nachrichten, Heft 4, Jahrgang 1926.
- ⁷ Vgl. dazu Butter, Andreas: Dome des Zeitgeistes, in: Topicos (deutsch-brasilianische Zeitschrift), Heft 1/2009, <http://www.topicos.net/Topicos.7.o.html>.
- ⁸ Vgl. u. a. Oelker, Simone: Kunst und Technik – eine neue Einheit? Das Bauhaus

und die Junkerswerke in Dessau, in: Mittendrin. Ausstellungskatalog zur Ausstellung im stillgelegten Kraftwerk Vockerode, 1998.

⁹ Wichtige Hinweise verdanke ich Harald Kleinschmidt, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt.

¹⁰ Vgl. Junghanns, Kurt: Das Haus für alle, Berlin 1994, S. 230 und Erfurth, Helmut: Das letzte Bauwerk Prof. Junkers, Liberal-Demokratische Zeitung vom 12. Juli 1984.

¹¹ Heinrich Ehmsen (1886–1964) war eine vielschichtige Künstlerpersönlichkeit, dessen Kunst im Dritten Reich als entartet galt. Mit Hugo Junkers, mit dem er befreundet war, verband ihn das Interesse am Metallhausbau.

¹² »Historische Rundbogenhalle bei Junkalor in Flammen«, Mitteldeutsche Zeitung vom 15. Dezember 2009.

¹³ www.docomomo.de, docomomo ist eine internationale Vereinigung zur Dokumentation, wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des baulichen Erbes der Moderne, die 1988 in den Niederlanden von Architekten und Kunsthistorikern, Ingenieuren und Fachwissenschaftlern aus unterschiedlichen Disziplinen gegründet wurde, und umfasst heute ein weltweites Netzwerk von 2000 Mitgliedern in 49 Staaten. Zur Förderung der Architektur der Moderne unternimmt docomomo weltweit eine Fülle von Aktivitäten: So werden nationale und internationale Fachkonferenzen organisiert, es

werden Publikationen herausgegeben und zweimal im Jahr erscheint ein Journal. Weiterhin werden gezielte Aktionen zu einzelnen Bauten durchgeführt und es wird ein internationaler Katalog zur Erfassung von wichtigen Bauten der Moderne erarbeitet. Der Katalog wird in der Architektur-Sammlung des Niederländischen Architektur-Instituts (NAI) in Rotterdam gelagert und umfasst derzeit etwa 800 Bauten der Moderne, die in Wort und Bild dokumentiert sind. Mit der Veröffentlichung im Internet wurde begonnen. Neben anderen bedeutenden Zeugnissen der Architektur der Moderne sind auch die Lamellen-Halle und das Verwaltungsgebäude auf dem Gelände des ehemaligen Junkers-Kaloriferwerkes in Dessau in dieses Register aufgenommen worden.

ABBILDUNGEN

Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle: 1–3, 9 (Reinhard Ulbrich); 10 (Günar Preuß) Archiv Deutsches Museum, München: 4 (Juprop 470, CD 61167), 7 (Juprop 857, CD 61168), Fotos: Deutsches Museum Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau, Junkers Kaloriferbau Dessau, Nr. 19 F 426 u. 19 F 428: 5, 8 Aus Gödel, Paul: Eine neue Dachkonstruktion in Eisen, in: Deutsche Bauzeitung 1926, Nr. 71: 6

AUTOREN

Dipl.-Kunstwissenschaftler Falko Grubitzsch Gebietsreferent, Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege im Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle (LDA)

Klaus Jestaedt M. A. Weimar

Stephan Kujas Untere Denkmalschutzbehörde Weißenfels Stadt

Dipl.-Ing. Architektin Monika Markgraf DOCOMOMO Deutschland e. V., Dessau

Dipl.-Historiker Andreas Stahl Referent Bauforschung, Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege, LDA